

Ein frischer Wind wehte. Die Hexenschülerinnen standen in einem kleinen Grüppchen zusammen und versuchten, sich so gut es ging gegen die kalte Luft zu schützen. Manch eine von ihnen hatte aber auch noch andere Gründe nervös zu zittern: Heute, in der zehnten Stunde Gartenpraxis, stand die Abschlussprüfung an.

Die Mädchen hatten schon alle möglichen Vermutungen angestellt, warum sie heute ihren Besen zu Prüfung mitbringen sollten. „Na, sicherlich nicht um damit sauber zu machen.“, meinte eine von ihnen schnippisch. Bevor irgendjemand etwas darauf erwidern konnte, erschien Majoflora. Auch sie hatten den Kragen ihres Umhanges aufgerichtet, um sich gegen die Böen zu schützen. Sie begrüßte die Schülerinnen freundlich und stellte ihnen gleich darauf ihre Aufgabe vor.

„Unsere Zaubertrank-Abteilung braucht dringend ein bestimmtes Kraut, um einen Hexenaufschluckschnupf herstellen zu können. Um die Prüfung zu bestehen, müsst ihr diese Pflanze, ein sogenanntes Felint Kraut, sammeln und einige Blätter davon hierher bringen.“

Die Mädchen sahen sich gegenseitig an. Für den Moment klang das noch nicht so schwierig. Aber wo würden sie diese Pflanze finden?

„Sie ist etwas seltener, aber dennoch findet ihr sie an diversen Standorten. Bildet Paare und treten dann nacheinander vor. Ich werde euch einen jeweiligen Ort nennen, zu dem ihr dann fliegen müsst.“

Yoko sah sich um. Sie war erleichtert, dass Flaimi auch an der Prüfung teilnahm. Ihre Blicken hatten sich sofort gefunden und sie traten zusammen vor Majoflora. Diese notierte sich auf ihrem Klemmbrett „Yoko und Flaimi“ und sagte: „Ihr beiden fliegt zur Insel Bresea. Die Pflanze wächst dort etwas häufiger, dafür gibt es andere Hindernisse, die euch eventuell ausbremsen könnten. Viel Glück.“

Die beiden Hexenschülerinnen sahen sich an. „Andere Hindernisse?!“ Das sollte doch hoffentlich ein schlechter Scherz sein.

Doch zunächst mussten sie überhaupt erstmal nach Bresea kommen. Stiegen auf ihre Besen und flogen los. Nachdem sie ihre Reisehöhe erreicht hatten und flogen sie gemächlich dahin. Yoko hatte eine Karte geöffnet und schaute, dass sie auf dem richtigen Weg waren.

„Ist dir eigentlich klar, wie WEIT das bis Bresea?!“, stöhnte sie. Flaimi zuckte mit den Schultern und meinte leichthin: „Und jetzt stell dir mal vor, es wäre noch weiter.“ Und lachte dabei.

„Vermutlich ist das schon mal eines dieser besonderen Hindernisse, von denen Majoflora sprach. Wir werden das Kraut sicherlich überall auf der Insel finden. Nur müssen wir eben erstmal hinkommen.“

„Zum Glück sind unsere Besen bestens für eine solche lange Strecke ausgelegt.“, grinste Flaimi.

Es stimmte. Beide Besen hatten die hervorragende Eigenschaft, sehr ausdauern zu sein. Nur eben nicht sonderlich schnell. Der eine eher ruhig, der andere eher gemütlich flogen sie sachte dahin.

„Immerhin sind wir schon über dem Meer. Und wir sind noch nicht von Schmetterlingen überholt worden.“ Yoko kniff die Augen zusammen, um besser sehen zu können. Abgesehen davon, dass es hier oben noch kälter war als im Schulgarten, war es herrliches Wetter. Die Sonne strahlte von einem hellblauen Himmel, an dem nur ein paar Schäfchenwolken hingen.

„Wie läuft es mit Yishin? Wie geht es ihr?“, fragte Flaimi. Sie wusste, dass ihre Freundin ein Hexenbaby adoptiert hatte und sich gerne um die Kleine kümmerte. „Die wächst und gedeiht prächtig.“, grinste Yoko. „Im Kindergarten habe sie von Zeit zu Zeit auch so Kurse, wo ihnen schon alles möglich beigebracht wird. Vor allem halt Magiekontrolle.“

So plauderten sie noch eine Weile, bis sie schließlich unter sich Land entdeckten. „Schau! Das muss Bresea sein.“

„Du hast Recht. Wo sollen wir landen? Direkt an der Küste?“

„Nein, lass uns lieber ein Stück ins Land hineinfliegen und nach einer Waldlichtung Ausschau halten. Ich bin mir sicher, dort werden wir dieses Kraut eher finden.“

„Wie läuft es mit Yishin? Wie geht es ihr?“, fragte Flaimi. Sie wusste, dass ihre Freundin ein Hexenbaby adoptiert hatte und sich gerne um die Kleine kümmerte. „Die wächst und gedeiht prächtig.“, grinste Yoko. „Im Kindergarten habe sie von Zeit zu Zeit auch so Kurse, wo ihnen schon alles möglich beigebracht wird. Vor allem halt Magiekontrolle.“

So plauderten sie noch eine Weile, bis sie schließlich unter sich Land entdeckten. „Schau! Das muss Bresea sein.“

„Du hast Recht. Wo sollen wir landen? Direkt an der Küste?“

„Nein, lass uns lieber ein Stück ins Land hineinfliegen und nach einer Waldlichtung Ausschau halten. Ich bin mir sicher, dort werden wir dieses Kraut eher finden.“

Gesagt, getan. Die beiden Mädchen setzten zur Landung an, nachdem sie eine sattgrüne Wiese entdeckt hatten. Dort konnten sie ganz entspannt auf dem weichen Grass landen.

„Wo sollen wir anfangen zu suchen?“, fragte Yoko.

Flaimi überlegte. „Majoflora hatte von diesem Felint Kraut schon mal gesprochen. Ich meine, es wächst eher am Waldrand als auf einer offenen Wiese.“

Die beiden Freundinnen schulterten ihre Besen und machten sich auf den Weg Richtung Waldrand. „Wenn wir gut sind – und etwas Glück haben – steht dort Büscheweise von diesem Zeug und wir können und schubs di wups wieder auf den Rückweg machen. Dann könnten wir sogar noch zum Abendessen wieder zurück sein!“

Von diesem Gedanken beflügelten gingen sie mit festen Schritten voran.

Leider war Fortuna ihnen nicht in dem Maße gesinnt, wie die Mädchen es gerne gehabt hätten. Nicht eine einzige Pflanze, noch nicht einmal Unkraut fanden sie vor. Der Boden war schlammig und aufgewühlt. Tiefe Furchen durchzogen die Erde.

„Da hat einer aber ganze Arbeit geleistet.“, meinte Yoko trocken. „Meinst du, wir sollten wirklich weitergehen?“ Flaimi zuckte zunächst unsicher mit den Schultern. „Ich kann versuchen, meine spezielle Magie wirken zu lassen. Vielleicht hilft uns das weiter?“ Yoko nickte zustimmend.

Flaimi hatte während ihrer Ausbildung ihren Fokus auf Äther-Magie gelegt. Sie konnte damit auf die Kräfte der Elemente zugreifen und sie entsprechend ihrer Bedürfnisse zu einem gewissen Grad lenken. Sie zückte ihren Zauberstab und vollzog eine grazile Bewegung in der Luft. Ein kleiner Schauer glitzernder Staub ging nieder. „Eine Spur...“, überlegte Flaimi laut. „Der sollten wir folgen. Dann finden wir sicher auch das Kraut.“

Vorsichtig übersprangen die Mädchen die Furchen. Ihnen war etwas unwohl zu Mute. Was konnte den Waldboden dermaßen umgraben?! „Egal was es ist, wir sollten es auf jeden Fall engagieren, wenn wir das nächste Mal den Schulgarten umackern sollen.“

Laut gackernd bahnten sich die zwei ihren Weg und rissen einen dummen Witz nach dem nächsten: Was man wohl mit einer solchen Wunderwaffe alles anstellen könnte...

Sie waren so durch ihr Geplapper abgelenkt, dass ihnen nicht auffiel, was da auf sie zukam.

Plötzlich ließ ein lautes Grunzen die zwei zusammen zucken. Unsicher drehten sie sich um. „Hast du das gehört?“, fragte Flaimi. Yoko nickte langsam und suchte hektisch die Umgebung ab. „Das war definitiv kein süßes Häschen.“

„DA!“, schrie Flaimi und deutete mit zitternder Hand auf ein massiges Wesen, das sich unaufhaltsam auf sie zubewegte. „Was zu Hölle ist das?!“

Yoko hatte die Augen aufgerissen. Langsam dämmerte den Mädchen, was wohl den Boden aufgewühlt hatte, --- und nun konnten sie auch deutlich erkennen, was da auf sie zukam: Ein ausgewachsenes Wildschwein, das heute definitiv keinen guten Tag hatte.

Flaimi schwang ihren Zauberstab. „Fliri Flari Floriflu – Erscheint Erdwälle!“

Der Boden vibrierte und die aufgewühlte Erde wuchs in die Höhe und bildete verschiedene Hindernisse, um den wilden Keiler auszubremsen.

„LOS! LOS! LOS!“

Die Hexenschülerinnen liefen so schnell sie konnten. Doch der unebene Boden machte ihnen das Fortkommen schwer. Immer wieder blieben sie mit einem Fuß in einem Erdloch hängen oder stolperten über knorrige Wurzeln.

„Ist er noch hinter uns?“

Yoko wagte kaum, sich umzudrehen. Doch sie schienen mittlerweile eine gutes Stück Abstand gewonnen zu haben. „Deine Magie ist unschlagbar!“, japste sie. Laufen war definitiv nicht Yokos Stärke.

Inzwischen hatten sie auch die Wiese wieder erreicht. „Was nun? Meinst du, wir sind in Sicherheit?“ „Ich glaube nicht, dass dieses Vieh vor einer Lichtung zurückschreckt. Lass uns lieber Richtung Berge fliegen.“

Schnell stiegen sie auf ihre Besen und erhoben sich in die Lüfte. Erst hier füllten sie sich sicher. Aufmerksam schauten sie nach unten. Der Keiler war tatsächlich bis zum Waldrand gekommen,

konnte aber seine Opfer nirgends mehr ausmachen. Wütend grunzte er vor sich hin und trotte dann langsam von dannen.

„Ehm... hatten wir gerade noch wirklich davon gesprochen, dieses Vieh als Nutztier im Schulgarten zu halten?!“ Flaimi schüttelte sich. „War auf jeden Fall eine ganz schön dumme Idee, was?“

Sie folgen noch ein Stück und landeten schließlich auf einem kleinen Bergplateau. Yoko rutschte von ihrem Besen und sank mit zitternden Knien auf den Boden. „Ihr habt ein paar mehr Hindernisse. Ein PAAR?! Selbst wenn es nur dieses eine war, das Vieh hätte uns umbringen können!“ Auch Flaimi setzte sich nieder. Sie zog aus ihrem Rucksack zwei Schokoriegel. „Hier!“ Schweigend kauten die Mädchen auf ihren Schokoriegeln herum und beruhigten sich allmählich wieder.

Noch einmal einfach so zurückkehren und auf gut Glück die Augen nach einem auffälligeren Kraut offen halten würde nicht viel Nutzen, soviel war ihnen klar. Die Wahrscheinlichkeit erneut auf dieses Monster von Wildschwein zu treffen war hoch, - zumal es nun ihren Geruch aufgenommen hatte. „Das wird wie bei Bluthunden sein“, meinte Yoko grüblerisch, „der wird uns nun jederzeit in seinem Gebiet aufspüren können.“

Sie überlegten kurz, ob es in Anbetracht der Tatsache, das sie mit großer Wahrscheinlichkeit erneut mit dem Borstentier konfrontiert werden würden, überhaupt sinnvoll wäre erneut ins Tal zu fliegen. – Aber Flaimi bestand darauf, dass sie eindeutige Signale erhalten hätte, das Felint Kraut dort zu wachsen schien. Somit hatte sich das Thema wieder erledigt. Und erneut standen sie ratlos da und die Zeit verstrich ohne eine aktive Tat ihrerseits. Die Gedanken hingen der erschreckenden Begegnung noch zu sehr hinterher.

“Na sowas“

Sie erschrecken und wirbelten umher. Eine fremde Stimme war erklingen, seltsam und quäkig. Hinter ihnen stand mit einem Mal ein kleines, seltsames Männlein. Es trug einen Indigofarbenen Mantel mit unregelmäßigen, anscheinend selbstangefertigten Stickereien verschiedener floraler Muster. Unter seinem Saum sahen zwei ausgetretene schwarze Lederstiefel hervor, die Schnürung war wohl nur lieblos erfolgt. Der Mantel hatte eine Kapuze, die der kleine Mann aufgesetzt hatte, - womöglich hatte er eine Glatze und wollte so seinen Kopf vor dem frischen Wind schützen. Sein Gesicht war recht alt und wettergegerbt, doch seine blassgrünen Augen blitzten wach unter der Kapuze hervor und seine krumme Nase zeigte interessiert in die Richtung der beiden Hexenschülerinnen.

“Es ist schon lange her, dass ich Besucher hier begrüßen durfte.“ Er vollführte eine leichte Verbeugung, “Seid begrüßt, die Damen.“

Die beiden Schülerinnen waren skeptisch. Ein einsamer Bergbewohner war jetzt nicht unbedingt die vertrauensvollste Person – erst recht nicht, wenn sie sich lautlos so anzuschleichen wusste, wie eben jene Gestalt es eben getan hatte. Wer weiß wie lange er schon hinter ihnen gestanden hatte?! Trotz aller Vorbehalte, nickten sie ihm grüßend zu.

Der Alte lächelte und eine angenehme Wärme drückte sich in seinem faltigen Gesicht aus. “So wie ihr beiden aussieht, seid ihr bestimmt von der Akademie. Wie die meisten, die hier ankommen. Warum sollte man auch sonst Bresea einen Besuch abstatten, wenn man so jung ist. Erlaubt mir mich vorzustellen – mein Name ist Anathem, ich bin Hexenmeister und habe mich vor langer Zeit dem Leben eines Einsiedlers verschrieben. Es tut mir leid, es lag nicht in meiner Absicht euch zu erschrecken.“

Noch immer etwas zögerlich stellten die Schülerinnen sich vor. Und sie erklärten, was sie hierher verschlagen hatte. Anathem hörte ihnen aufmerksam zu und machte es sich dabei auf einem größeren Felsen bequem.

“Tja, und nun ... sind wir unschlüssig, wie wir diesem Biest nicht erneut in die Quere kommen ...“, erklärte Flaimi zögerlich. Ihr Blick schweifte dabei erneut in das Tal.

Der Alte musste bei dieser Aussage grinsen.

“Das klingt als erwartet ihr, dass das Tier euch erneut auflauern wird.”

Yoko nickte. “Das gehört doch mit zur Prüfung, oder nicht? Wenn wir einfach in den Wald spazieren und das Kraut pflücken könnten, wäre die Prüfung ein Kinderspiel.”

“Außerdem habt Ihr uns bereits offenbart das andere Schülerinnen vor uns auch schon auf euch getroffen wären. Wahrscheinlich aus denselben Gründen. Wie Ihr so schön sagtet ‘*warum sollte man Bresea einen Besuch abstatten*’; wahrscheinlich müssen alle, die eine Prüfung hier absolvieren, an diesem Tier – diesen Wächter - vorbei.”

Vielleicht redeten die beiden sich diesen Gedanken auch nur ein, um sich sicherer zu fühlen, aber gerade tat es gut, diese Gedanken gegenüber einem Außenstehenden auszusprechen.

Anathem musste glucksen, anscheinend hatten diese Worte tatsächlich einen Punkt getroffen.

“Ihr habt in eurer Menschenwelt bestimmt ganz viele Fantasienspiele und Romane, in denen alles so verwoben zusammenspielen muss, oder? Das höre ich tatsächlich von fast allen auszubildenden Hexen, die sich hier von dem Schrecken der hier lebenden Wesen erholen müssen.”

Beide Mädchen sahen verlegen zu Boden.

“Und dann trifft ihr hier auch noch einen Eremiten, der muss euch doch eine Lösung für eure Probleme bieten können!”, fuhr er mit einem lachenden Unterton fort.

Ein wenig beschämt, denn sie wussten selber, wie arrogant doch eigentlich diese Annahme war, nickte die Schülerinnen, weiterhin ohne aufzusehen.

Der Alte lachte einmal kurz herzlich auf.

Dann erhob er sich von seinem Felsen und klatschte motiviert in die Hände. “Irgendwoher müssen diese romantisierten Vorstellungen ja stammen. Der graue Eber ist, wie ihr ihn bereits genannt habt, der Hüter des Waldes. Er ist kein einfaches Wildschwein. Er ist magisch mit der Flora des Waldes verbunden. Von daher wird er jede angezapfte Ätherquelle im Rahmen des Waldes orten. Auch wenn ihr keine grundlegend böse Absicht gegenüber der Pflanzenwelt mit euch bringt, wird er euch als Eindringlinge wahrnehmen, die es auszulöschen gilt.”

“Kann man ihn irgendwie besänftigen?”, fragte Yoko zögerlich nach.

Der alte lächelte sie weise an.

“Er ist dann ruhig, wenn der Wald als geschlossenes Ökosystem existiert ohne Einflüsse von außen.”

Flaimi schüttelte widerwillig den Kopf, “Das heißt aber, dass wir nicht an das Kraut kommen, ohne ihn zu provozieren. Ich – ich bin mir sicher, dass es nur in diesem Wald wächst!”

“So ist es. Ihr werdet ihn definitiv erneut zu euch führen müssen, wenn ihr die Prüfung bestehen wollt. Eine verzwickte Situation.”

Die Hexenschülerinnen sahen einander an. Schön, dass sie auf eine zufällige Hilfsperson gestoßen waren. Nur behagte ihn der Gedanke nun nicht, in jedem Falle ein riesiges Biest auf sich aufmerksam machen zu müssen, im Zuge dieser Prüfung. Immerhin half diese Unterhaltung die Gedanken zu sortieren.

“Das heißt, wir müssen ... Uns aufteilen? Immerhin sollten wir die Prüfung zu zweit absolvieren, vielleicht damit wir den Wächter so ablenken können?”

“Das klingt aber ganz schön gefährlich. Außerdem können wir nicht garantieren, dass er ausgerechnet nicht der Person folgt, die das Kraut ortet – immerhin macht ja diese auf sich aufmerksam.”

“Wir müssen also definitiv zusammen bleiben. Wie viele Stunden Verteidigungsmagie hattest du schon?”

“Frag nicht ...”

Sie überlegten, wie sie sich organisieren konnten, um eventuell doch erneut in den Wald vorzudringen und das Kraut zu suchen. Der Schrecken saß ihnen noch immer fest in den Knochen, doch ihr Wille die Prüfung zu bestehen war stark.

Der Alte Eremit lauschte ihren Ideen und nickte hin und wieder zustimmend. Als sie sich auf eine Vorgehensweise geeinigt hatten, aber noch unsicher einander anstarrten, warf er aufmunternd den Kommentar in die Runde “Wenn ihr denkt dass es zu eng wird – der graue Eber ist an den Boden

gebunden. Ihr habt in jedem Fall euren Besen und könnt, wie die Vögel, einer unangenehmen Situation rasch entgehen.“

Yoko und Flaimi sahen ihn an, bedankten sich aufrichtig für diese Worte. Schließlich hatte er Recht. Wenn sie die Angst, die sie auch nur aufgrund des Überraschungsmoments ereilt hatte, beiseitelegen würden, sollten sie die Situation schon meistern.

Er erinnerte sie noch einmal daran aufeinander zu achten; wünschte ihnen viel Erfolg bei ihrem zweiten Versuch und dann verabschiedeten die drei sich voneinander.

Die Hexenschülerinnen setzten sich erneut auf ihre Besen und flogen im gemäßigten Tempo zurück zum Rande des Waldes.

Sie blieben noch vorsichtshalber auf ihren schwebenden Besen. Schließlich zückte Flaimi ihren Zauberstab und konzentrierte sich. Bedächtig glitt ihr Fluginstrument zur Erde herab und sie berührte den Boden mit ihren Füßen. Diese Verbindung brauchte sie, um erneut mit der Erde des Waldes einen Kommunikationsbasis zu finden. Leichte Impulse in ihren Zehenspitzen verdeutlichten ihr die Resonanz des Elements – und wollten ihr damit eigentlich den angepeilten Weg zu dem Felint Kraut anvertrauen. Es galt nun diesen Impuls auf ein anderes Element – die Luft – zu übertragen. Dafür schwang sie ihren Zauberstab in kreisenden Bewegungen auf und ab, versuchte die Luft in Schwingungen zu versetzen, synchron zu den leichten Impulsen, die die Erde ihr mitteilte. Es dauerte ein paar Minuten - Yoko rutschte schon nervös auf ihrem Besen hin und her - während sie ihre Mitschülerin und Freundin bei dieser Vorbereitung beobachtete.

Schließlich verharrte Flaimi in einer Pose für einige Sekunden, dann setzte sie sich etwas starr auf ihren Besen und schloss die Augen.

„Ich habe die Ortung auf die Luft übertragen. Das sollten wir jetzt auch im Fliegen schaffen.“, sprach sie leise; da die Schwingungen über die Luft viel schwächer waren als über den Boden, musste sie sich sehr konzentrieren, um den Fokus nicht zu verlieren.

Yoko flog neben sie, zog den Zauberstab um für den Fall der Fälle vorbereitet zu sein und bestärkte Flaimi: „Dann mal los. Ich folge dir.“

Sie flogen angespannt los. Der Wald wirkte viel finsterer als beim letzten Mal. Spätestens als die Erde unter ihnen wieder so aufgewühlt wirkte, beschleunigten sie zunehmenden ihr Tempo. Die Atmosphäre war mit einem Mal gespenstisch. Sie rechneten jeden Moment damit, dass erneut der Wächter hinter ihnen erschien. Yoko sah immer mal wieder umher, nicht dass der graue Eber sich mit einem Mal direkt neben ihnen befand. Aber er blieb fern. Die Vögel blendeten sie komplett aus. Das Knacken der Äste war quasi nicht existent. Das immer mal wieder durchschimmernde Licht blendete. Die Luft war dick und muffig. Ein Plätschern ertönte. Ein kleiner Bach erstreckte sich unter ihnen und Flaimi riss den Besen herum, folgte dem Bachlauf.

Das Tempo wurde langsamer.

Flaimi beugte sich vorne über und suchte den Boden genauer ab.

Dann wand sie sich zu Yoko herum, flüsterte leise: „Hier muss es irgendwo wachsen. Wenn du etwas zartes, gewundenes siehst, gib Bescheid.“

„Zart?“, fragte Yoko unsicher als sie den Boden kurz anschaute; alles was an diesem Bach wuchs, wirkte recht jung und wenig ausgebildet. Mit Ausnahme der dicken Pilze, die an einem ausgehöhlten Ast sprossen.

Doch die Ruhe zum Suchen hatten sie nicht. Ein Gurren ließ beide zusammensucken.

Hinter einem hohen Busch schob sich der gewaltige Körper des Wildschweins hervor. Es schnaubte und lugte wohl etwas unsicher den Bach hinab. Anscheinend hatte es gemerkt, dass etwas in seinen Wald vorgedrungen war, doch noch schien es die beiden nicht bemerkt zu haben.

Mit ihrem Blick deutete Yoko Flaimi an weiter nach dem Kraut zu suchen. Das hier war jetzt ihre Aufgabe. Lautlos wendete sie den Besen direkt in die Richtung des Ebers.

Grazil bewegte sie ihren Zauberstab, beschrieb eine Runde Form; ein leiser Ton erklang. Die Ohren des Biests spitzten sich, richteten sich in ihre Richtung. Doch Yoko bewegte weiter den Stab. Der zarte Klang wurde deutlicher und lauter. Schon lange war es kein einfacher Ton mehr den ihr Stab verursachte. Eine weiche Melodie war zu hören: Denn sie beschwor mittels Magie etwas zwischen

sich und dem großen Tier. Ein riesiger Halm spross passend zu dem Tempo der leichten Melodie aus dem Boden. Umso größer er wurde, umso intensiver wurde das satte Grün und desto lauter die Melodie wurde, umso kräftiger wurde der Umfang. Das leise Pfeifen einer Flöte erklang als sich ein riesiges Blatt vom Halm löste. Dieses Mal war es das Wildschwein, das erschrocken zurückwich. Anscheinend hatte es noch nie eine Pflanze so rasch wachsen sehen – zumal hier unter dem Blätterdach unter den üblichen Umständen auch keine Pflanze so leicht wachsen könnte. Neugierig, aber auch skeptisch beobachtete das Wildschwein das Schauspiel, während die Ohren noch verunsichert von den ungewohnten Geräuschen hin und her wackelten.

Es kostete Yoko eine Menge Anstrengung, doch sie blieb dabei eine magische Pflanze heranzuzüchten, um den Wächter des Waldes abzulenken. Mit dieser Prozedur brachten sie den Wald und seine Bewohner nicht in Gefahr und gleichzeitig gaben sie dem Wächter keinen Anreiz für destruktives Verhalten.

Weitere Blätter lösten sich vom Halm und wogen sich wie Tänzer in einem Tanz. Schließlich kristallisierte sich eine rötliche Blüte an der Spitze des Halms heraus. Die Knospe wuchs prachtvoll unter dem Klang verschiedener Streichinstrumente und nur zaghaft öffnete sich die Blüte. Ein intensiver Geruch lag nun in der Luft, der an Frühling erinnerte; an weite Felder; an sonnige Nachmittage, an denen man faul unter einem Baum lag und einfach nur die Zeit genoss.

Auch der Wächter des Waldes, der eine besonders sensible Nase hatte, nahm diesen Geruch wahr. Nachdem er erst zurück gewichen war, kam er nun bedächtig näher, schnüffelte und wirkte mit einem Mal benommen. Wie in Trance beobachtete er das Schauspiel weiter: die wachsende magische Blume, der Duft, der ihm die Sinne vernebelte, dazu noch die Melodie. Er war so betäubt, dass er völlig vergessen hatte, warum er überhaupt hier war.

Leider hatte die Pflanze auf Yoko eine ähnliche Wirkung. Sie musste hart kämpfen, um nicht selber bewusstlos neben dem Wildschwein zu liegen. *„Hoffentlich findet Flaimi das Kraut bald“*, dachte sie inständig.

Tatsächlich war Flaimi sehr bemüht und flog den Bachlauf entlang; beide Augen weit aufgerissen, um ja nicht den kleinsten Hinweis auf das Felint Kraut zu übersehen. Sie wusste, dass Yoko den Wächter des Waldes nicht ewig ablenken konnte und Gnade ihnen, wenn er wieder auf sie aufmerksam wurde.

„Felint Kraut ... Felint Kraut ... verdammt, wo bist du?!“, murmelte sie ununterbrochen.

Sie hatte inzwischen eine Stelle erreicht, an der der Bach sich zu gabeln schien und um eine kleine Insel herumfloss. Der Wald war weniger dicht an dieser Stelle und helles Sonnenlicht beschien das kleine Eiland. Sie wirkte freundlich und einladend; als rief sie: Komm her und verweile hier einen Moment. Ruh dich aus und komm zu Kräften.

Flaimi konnte nicht widerstehen und flog zu der Insel. Was für ein Glück, dass sie sich hatte von der wohligen Atmosphäre locken lassen. Dort war der Boden über und über bedeckt mit Büscheln voller Felint Kraut. Sie flog noch tiefer mit ihrem Besen und rupfte mehrere Pflanzen heraus. Von Majoflora hatten sie extra einen Weidenkorb mitbekommen, in dem sie die Kräuter verstauen konnten. Sie zupfte immer mehr Blätter ab, bis das Körbchen fast gefüllt war.

Doch dann drehte sie sich jäh um. Yoko kam mit einer wahnsinnigen Geschwindigkeit auf sie zu gerast. *„EGAL OB DU ES HAST ODER NICHT, HAU AB!!!!“*, schrie sie Flaimi an.

Flaimi war zunächst verwirrt und verstand nicht, warum ihre Freundin so aus dem Häuschen war. Ein Blick zurück genügte aber, um die Lage zu erfassen: Der Wächter des Waldes jagte hinter Yoko her. Er brach wütend durch das Unterholz, ohne Rücksicht auf Verluste.

Sobald Yoko die lichte Stelle im Wald erreicht hatte, stieg sie mit ihrem Besen steil auf und war bald über den Baumwipfeln. Flaimi zögerte nicht lange, hielt den Weidenkorb festumklammert und stieg ebenfalls auf.

„Was ist den passiert?!“, fragte sie schließlich ein bisschen irritiert. Yoko brauchte einen Moment, bevor sie antworten konnte. Ihr schlotterten die Knie und sie musste ihre Stimme erst wieder finden.

„Die magische Pflanze, die ich beschwören hatten, die hat wohl nicht nur das Wildschwein eingelullt, sondern mich gleich mit. Ich muss für einen Augenblick die Konzentration verloren haben. Und

plötzlich zerplatze der Zauber wie eine Seifenblase.“

„Nur weil du unaufmerksam warst?“, fragte Flaimi nach.

„Nein, ich glaube, da war noch etwas anderes... Es war wie eine Schwingung, die die Atmosphäre kurz veränderte und das Wildschwein von jetzt auf gleich in die Realität zurückholte.“

„Kann es sein, dass ich in dem Moment gerade das Kraut gefunden und aus dem Boden gerissen habe?“

„Ganz ehrlich, es würde mich nicht wundern, wenn es so gewesen wäre. Es ist unglaublich, wie viel Magie in diesem Wald war und wie gut der Wächter auf die Natur hier aufpasst. Er hat das sicherlich gespürt. Es war einfach stärker als mein Zauber...“

„Mh, wirklich verrückt. Aber immerhin haben wir die Aufgabe gemeistert!“, strahlte Flaimi und Yoko musste nun auch grinsen.

„Dann lass uns jetzt schnell nach Hause fliegen. Das war definitiv genug Aufregung für einen Tag und ich will unbedingt pünktlich zum Häschenmondfest zurück sein.“

Flaimi verdrehte die Augen. „Du denkst auch schon wieder an Kuchen, oder?“ Doch sie war nicht genervt, sondern grinste verschmitzt.

„Klar! Kuchen geht immer!“, lachte Yoko.

Mit diesen Worten flogen die beiden Hexenschülerinnen zurück zur Schule, wo sie beide freudestrahlend das Kraut an Majoflora übergaben. Diese nickte anerkennend über die Menge, die die beiden mitgebracht hatten; wunderte sich aber etwas, warum das so lange gedauert hatte. Flaimi und Yoko schauten sich grinsend an. Sie waren beide stolz, dass sie dieses Abenteuer so gut gemeistert hatten.